**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 121 (1995)
**Heft:** 33

**Artikel:** "Draussen spürt man, was es heisst, Eidgenosse zu sein"
**Autor:** Raschle Iwan / Stamm, Peter
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-608554

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

→ können als zu tanzen, dann wird mir immer ganz gschmuch.» In der Zürcher Agglomeration, wo Sr. Ursula aufgewachsen ist, hat es das bestimmt nicht gegeben. Vielleicht wird sie irgendwann in ihr und unser Land zurückkehren. Aber so wie sie die heilige Schrift in diesen Urwald gebracht hat, wird sie eine Botschaft im Gepäck haben, wenn sie aus dem Land der Schwarzen zurückkehrt: «Tanzt und seid lustig, freuet euch und seit nett zueinander.»

Obwohl **Fredi «Fredy» Schürch** schon seit dreissig Jahren in den U.S.A. lebt, ist er im Herzen ein Schweizer geblieben, ein «Cowboy», wie er gerne sagt, ein «Buob vom Truob». Ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat den gebürtigen Goldhändler der Schweizerische Bankverein gebracht. «Eigentlich soute ich hier nur einen course besuchen», erzählt er in der für den Amerikaner typischen, unbescheidenen Art, «aber dann hat mir der Ame-

*Gespräch mit Alessandro Fransioli, Beauftragter für Auslandschweizer im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten*

# «Draussen spürt man, was es heisst, Eidgenosse zu sein»

VON IWAN RASCHLE UND PETER STAMM, BERN-BELPMOOS

***Nebelspalter*-Heimatredaktion:** *Herr Fransioli, wir treffen Sie hier auf dem Flughafen Bern-Belpmoos. Sind Sie schon wieder auf dem Sprung ins Ausland?*
**Fransioli:** Spick mi furt vo hie, heisst es doch, Bäupmoos... Bäupomoos (lacht schallend). Aber im Ernst: ich fliege nur schnell nach Paris. Die Swissair hat mir grosszügigerweise ein Ticket zur Verfügung gestellt.

*Und was tun Sie in Paris?*
Ich fliege weiter nach Bangkok.

*Wo Sie geschäftlich zu tun haben?*
Äh, also, ja sozusagen. Ich habe da ein Ticket bekommen, und so verbinde ich die Pflicht eben mit dem Angenehmen (lächelt).

*Sie besuchen unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Fremde?*
Ja. Ab und zu schenkt mir die Swissair ein Ticket, und dann bekommen wir im EDA auch viele Hotelgutscheine. Da verbinden wir natürlich die Pflicht mit dem Angenehmen.

*Und die Wechselkurse?*
Die sind natürlich auch sehr vorteilhaft. Der Schweizerische Bankverein ist da sehr entgegenkommend.

*Herr Fransioli, was treibt Sie nach Bangkok?*
Treiben ist gut (lacht schallend). Also, ich meine, man verbindet natürlich immer die Pflicht mit dem Angenehmen, Sie verstehen.

*Und was beschäftigt nach Ihrer Erfahrung unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger im Ausland.*
Also, mir fallen vor allem die tieferen Getränkepreise auf. Ja, man kann es durchaus so sagen: Das Angenehme überwiegt ganz klar.

*Im Ausland ist es schöner als in der Schweiz?*
Für mich als Diplomat schon. Wissen Sie, die Swissair...

*Danke, Herr Fransioli, wir wissen es.*
Nichts wissen Sie! Wir arbeiten hart im EDA, und die Tickets von der Swissair haben wir verdient. Ich meine, man muss doch die Pflicht auch mit dem Angenehmen verbinden, finden Sie nicht auch (blickt verunsichert die Interviewer an).

*Meinen Sie?*
Ja, die Pflicht ist schon wichtiger, aber das Angenehme überwiegt natürlich. Also...

*Sind Sie deshalb Diplomat geworden?*
Nun, vielleicht. Als ich beim Bankverein arbeitete, hab' ich mir gedacht: Die Diplomatenprüfung, das wär's.

*Und nun sind Sie quasi Halb-Auslandschweizer.*
Ja, und das bin ich gern!

*Wegen dem Angenehmen, den Wechselkursen und so?*
Aber das hat nichts mit meinem früheren Posten zu tun. Die Swissair...

*... tut sie uns auch, danke.*
Bitte?

*Ja, wir waren gerade unten, bei den Auslandschweizern.*
Ach so.

*Waren Sie auch schon in den heimatlichen Dörfern im Exil?*
Also Bangkok kenne ich recht gut. Und da soll es einen Schweizer geben, wo man alles kriegt, was man sich nur wünschen kann.

*Und dort verkehren Sie?*
Nein. Ich gehe immer in den Crazy-Club. Dort sind die Getränke billiger. Sie wissen doch: die Sparmassnahmen.

*Kennen wir. Zurück zu Ihrer Aufgabe: Was tun Sie für die Eidgenossen im Ausland?*
Also, wie gesagt, ich verbinde in erster Linie das Angenehme mit dem Nützlichen.

*Oder sagen wir: mit der Pflicht.*
Genau.

*Und wie sieht die aus?*
Nun, als Diplomat bin ich recht frei. Ich muss einfach da sein, zum Beispiel in Bangkok, wenn mich jemand braucht.

*Und das geschieht hin und wieder?*
Mein Vorgänger hat mir davon erzählt, ja, der war öfters in der Schweizerschule, wenn der Religionslehrer krank war.

*Und sie?*
Ich besuche manchmal die Niederlassungen des Schweizerischen Bankvereins.

*Um Pässe zu stempeln?*
Nein. Wegen der Wechselkurse.

*Und die Getränke?*
Sind dort auch billiger, stimmt.

*Dann sind sie also rundum zufrieden mit ihrer Arbeit?*
(strahlt) Ja, rundum. Weil ich das Angenehme so gut mit dem Nützlichen verbinden kann.

*Und die Auslandschweizer?*
Sind mir gottlob noch nie begegnet.

*Herr Fransioli, ganz herzlichen Dank für dieses aufschlussreiche Gespräch.*